№. 23. Der 1839.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 21. Februar. Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der schwarze Hans.

(Fortsetzung.)

9.

Im engen Stübchen saß die Frau des Försters Wilde, mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt, und harrte ungeduldig ihres Mannes, der in den Wald gegangen war, um den Holzschlägern Stämme anzuweisen, und darüber die Essenszeit zu versäumen schien. Das frugale Mittagbrot dampfte schon längst fertig in der Küche, und drohte, ungenießbar zu werden, wenn es nicht bald aufgetragen würde.

Die Thüre öffnete sich, und Friederike, die Tochter des Ehepaares, trat herein, um die Mutter davon zu benachrichtigen. Ungeduldig erhob sich diese und sah zum Fenster hinaus in den Wald.

»Wo nur Wilde bleibt,« zürnte sie, »sonst ist er pünktlich zu Tische, und heute — wenn ihm nur nichts zugestoßen wäre!« —

»Ach, Mutter,« entgegnete die besorgte Tochter, »denke doch daran nicht; was sollte auch dem Vater zustoßen? Vielleicht sind die Arbeiter nicht zur gehörigen Zeit eingetroffen, und er wird deshalb länger abgehalten.«

Die Mutter schwieg. Rasche Schritte erklangen vor der Försterwohnung. Der Ersehnte trat verschnaufend ein.

»Sei nicht böse, Thekla,« sagte er, »daß ich so lange ausbleibe, allein eine wichtige Sache ist vorgefallen, welche meine Gegenwart beim Oberförster und Schulzen erforderte. Aber erschrick nicht, der gefürchtete Räuber, der schwarze Hans ist in unserer Nähe und hat seine Anwesenheit schon durch Raubmord auf der nächsten Dorf-Grenze bezeichnet.«

Erbleichend hörte die Gattin diese Nachricht. —

»Der schwarze Hans, der schwarze Hans?« fragte sie stotternd; »Gott sei unserer armen Gegend gnädig! Die Thaten dieses Grausamen sind hinlänglich bekannt, um nicht schon vorher Abscheu zu erwecken.«

»Gieb Dich zufrieden,« tröstete der Förster, »so Gott will, soll hier seinen Thaten ein Ziel gesetzt werden. Die junge, waffenfähige Mannschaft der Umgegend sammelt sich noch heut auf Befehl des Landrathes, und der Oberförster Bumbke wird die Anordnungen treffen, um mit Hülfe eines Theiles der Garnison des nächsten Städtchens die Gegend zu durchstreifen und den gefährlichen Verbrecher einzufangen. Auch ich will mich mit meinen beiden Burschen der allgemeinen Hetze anschließen, um ebenfalls Etwas zur Vernichtung der gefährlichen Rotte beitragen zu können.«

»Heiliger Gott,« rief die Försterin erschrocken, »Du willst uns verlassen, und gegen diesen Unmenschen und seine teuflischen Gefährten ausziehen? — O, Wilde, laß Dich erbitten, und bleibe daheim, eine schwere Ahnung beängstigt mein Inneres. Bleibe daheim.«

»Ja, Vater,« bat die Tochter, »folge der Mutter und verlaß uns nicht.«

»Thörichte Weiber,« schalt der furchtlose Mann, »Ihr seht Gespenster, wo keine sind! Das wäre schön, wenn ich mich weigerte, dem allgemeinen Aufgebote des Landrathes beitreten zu wollen, um mit für das Wohl der Menschheit zu nützen; drum ruhig mit Eurer unnützen Angst, ich werde handeln, wie ich muß!«

Er schwieg; ängstlich blickten Mutter und Tochter sich an, in ihren Blicken malte sich Besorgniß und Schrecken. — Das Mittagmahl wurde aufgetragen, schweigend verzehrte man es. Bald darauf erschienen einige Bauerburschen des Dorfes, um den Förster zu benachrichtigen, auf der Wiese vor dem Dorfe sammle sich bereits das anbefohlne Contingent. Er rief seinen Leuten, hing die Büchse um, und ging an den bezeichneten Ort. —

Mit schwerem Herzen trennten sich die Seinigen von ihm. Der Abend war bereits hereingebrochen, eine tiefe Stille herrschte im Dorfe, welches alle streitbaren Männer verlassen hatten, um den geächteten Hans und Consorten dem Arme der welt-

lichen Obrigkeit zu überliefern; nur das eintönige Geklaffe der Hofhunde unterbrach die eingetretene Ruhe.

Auf einmal vernahm man vor dem Dorfe, in ziemlicher Entfernung, ein heftiges Schießen, welches bekundete, der Räuber sei aus seinem Schlupfwinkel aufgetrieben worden.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die Chokolade oder der Weg zum Herzen.

Im vorigen Monate wurde ein mit einem Paketchen begleiteter Brief folgenden Inhalts an Madame Spindelbohr abgegeben: »Madame, da Ihr liebes Männchen noch im Pfefferland ist, und, wie Sie mir neulich sagten, erst in 8 Tagen von Ihnen zurückerwartet wird, so werde ich Sie heut Nachmittag besuchen, um in ihrer angenehmern Gesellschaft etwas von beifolgender Dampf-Chokolade zu genießen, und überhaupt uns brav gütlich zu thun.

Ihr Sie bis in den Tod liebender
Fritz Jungwerth.

Die junge Frau las den Brief mit einigem Entzücken, denn jener Jungwerth hatte sich gar fest in ihrem Herzen eingenistet, allwo sie ihm fort und fort Raum gestattete, obgleich sie schon seit geraumer Zeit mit dem übrigens sehr redlichen Herrn Spindelbohr in glücklicher Ehe lebte. Sie beschloß, rasch nach dem Markte zu gehen, und ließ daher den offenen Brief nebst dem Paket auf dem Tische liegen, nahm einen Korb, schloß die Thür und ging von dannen.

Kaum war sie einige Minuten fort, als Herr Spindelbohr, der seine auswärtigen Geschäfte eher, als er geglaubt, vollendet hatte, von seiner Reise zurückkehrte. Im Besitz eines zweiten Schlüssels, öffnete er die Thür, und errathend, daß sein Weibchen auf dem Markte sei, würde er nichts Arges geahnt haben, wäre ihm nicht sogleich der auf dem Tische liegende Brief nebst dem Pakete aufgefallen. Er las denselben durch, und war über den Inhalt nicht wenig bestürzt, weil er gegen seine Frau bisher das vollste Vertrauen gehegt hatte. Beiläufig öffnete er das Paket, worin sich die Chokolade befand. Fürwahr! ein feines, gewürzreiches Produkt! — doch halt — jetzt fiel ihm etwas ein: Schnell riß er aus einem alten Katechismus ein Blättchen, worauf sich das sechste Gebot, in großer Schrift gedruckt, befand, legte dies auf das oberste Täfelchen Chokolade, und nachdem er das Paket, wie vorher, sauber gebunden, ließ er Beides, Paket und Brief, auf dem Tische liegen. Nun schloß er die Thür von innen ab, und wartete, in einem Wandschranke versteckt, der Dinge, die da kommen sollten.

Nicht lange währte es, so kehrte die Frau vom Markte zurück. Nach einigen häuslichen Beschäftigungen las sie den Brief nochmals durch, und öffnete das Chokoladen-Paket. Was für Augen machte sie aber, als sie obenauf das sechste Gebot erblickte! — Sie nahm das Blättchen in die Hand, und betrachtete es mit Verwunderung. Also Herr Jungwerth selbst, denn wer anders konnte es gewesen sein, verbindet sein Rendezvous mit einer so ernsten Mahnung? — Wahrlich, zuviel für einen Scherz, und zu sonderbar für eine wahre Meinung; — denn wie kommt der zärtliche Liebhaber dazu, sich in einen strengen Moralisten zu verwandeln, nachdem er mich mehr und mehr gefesselt? — Dies waren die Betrachtungen, welche ihr Gemüth durchkreuzten, das, wie jedes noch nicht ganz verdorbene, desto mehr zum Nachdenken bewogen wurde, je mehr und fester das Auge auf dem Gegenstande der Veranlassung haftete. Endlich setzte sie sich hin, stützte das Haupt in die hohle Hand und begann ihr Herz über ihr bisheriges Thun und Treiben zu befragen. Ja, es ist wahr, so gestand sie sich — ich habe meinen braven Mann hintergangen — er verdient es nicht, und wenn der sonst so flatterhafte Jungwerth im Stande ist, mit Ernst und Nachdruck, wie es hier scheint, unser bisheriges Verhältniß, als ein strafbares, aufzugeben, so muß ich dies ja um so dankbarer erkennen, da ich als Ehegattin mit dem größern Theile der Schuld beladen bin. So denkend, stand sie rasch auf, schlug sich vor die Brust, und schwur zu einem über dem Sopha hängenden Bilde von religiöser Bedeutung laut und vernehmlich: »Von nun an unverbrüchliche Treue meinem guten Manne!«

»Wie? — was hören meine Ohren?! rief plötzlich eine Stimme, und Jungwerth stand bestürzt in der halb geöffneten Thür »So darf ich wohl nicht wagen, näher zu treten?« fragte er weiter.

»O, ja! « antwortete die junge Frau in gemessenem Tone, mein Lehrer, mein ermahnender Hort, der Sie mir das sechste Gebote einschärfen. Freilich hätte es etwas zartsinniger geschehen können....... »Was?« — unterbrach er sie — »Ich? das sechste Gebot — Madame, auf Ehre, ich weiß in diesem Augenblicke nicht, wie es lautet!«

»Ja, das glaub ich wohl!« schrie Herr Spindelbohr, wie ein Geist aus dem Wandschranke tretend — »das glaub' ich, daß Er Wicht das nicht weiß! — ich aber weiß es, ich war ein kleiner Junge, als ich's lernte, und ich hab's noch nicht vergessen. Hier — hat er seine Chokolade, verzehr' Er sie mit Gesundheit und mach' Er, daß Er fortkommt, unterwegs kaufe Er sich einen Katechismus, und studire Er hübsch fleißig darin, das ist besser, als wenn Er auf Hahnreischaften ausgeht, und Weiber verführt! Und läßt Er sich hier noch einmal wittern, versteht Er mich, so — — hier suchte er einen Kantschuh hervor, und hob ihn drohend empor.

Herr Jungwerth, der mit einem faltenreichen Carbonari behaftet ist, hüllte seinen bebenden Leichnam fester in die weite Hülle, denn er befürchtete Gewitterregen nebst Donner und Blitz, und entzog sich seinem bedenklichen Standpunkte mit der Eile eines Dampfwagens, während er sein verlornes Schätzchen den Ausbrüchen des Unwetters überließ.

Man sagt, daß der von Natur sehr nachsichtsvolle und leutselige Herr Spindelbohr nach umständlichen Erläuterungen und Erörterungen des kritischen Gegenstandes seiner Frau verziehen habe, — nicht minder hofft man aber auch, daß diese

ihr, dem Manne selbst wiederholtes Gelübde, halten und erfüllen werde.

So hat ein einziger, glücklicher Gedanke oft eine wichtige und dauernde Wirkung! (17.)

Widersprüche und Irrthümer.

1) Früh an einem kalten Morgen aufstehen, wenn man nichts zu thun hat.

2) Bis an die Kniee im Wasser stehen, und Forellen fangen, wenn man sie auf einem reinlichen trockenen Markte kaufen kann.

3) Ein Pferd von einem Verwandten oder Freunde kaufen, und ihm jedes Wort glauben, das er zum Lobe des Thieres sagt, das er gern los sein möchte.

4) Einen Sohn auf Reisen schicken, der die Geschichte, Einrichtungen, Sitten und Sprache seines Vaterlandes nicht kennt.

5) Im Bett liegen bis 10 Uhr, dann ein gutes Frühstück einnehmen, einen kleinen Ausgang machen, sich an eine gutbesetzte Tafel setzen, bis Mitternacht Karten spielen, noch einmal ein reichliches Abendessen einnehmen, und sich dann wundern, daß man sich unwohl fühlt.

6) Jemanden, von dem man Geld borgen will, sagen, man sei desselben höchst bedürftig. (14.)

Wohlgemeinte und erbauliche Epistel an alle Fastnachts-Schwärmer des Jahres 1839.

(In drei Kapiteln.)

1. Kapitel.

Endlich habt Ihr ausgejubelt, ausgesprungen,
Endlich ist der Faschingslärm vorbei,
Und die Geigen haben ausgeklungen,
Aus A-Moll wird statt aus Dur gesungen,
Und es folgt das „Weh" nun dem „Juchhei!"

Sagt, Ihr lockern, luft'gen Faschingsbrüder,
Las ich Euch nicht vor dem Jahr den Text?
Doch kaum tönten Straußens Walzer wieder,
Kam es Euch auf's neue in die Glieder,
Und Ihr sprangt, als wäret Ihr behext.

Und Ihr Frauen, Fräulein und Mamsellen
Denkt, welche gute Lehren ich Euch gab!
Warnt ich Euch nicht vor den Faschings-Bällen,
Doch — Ihr ließt die Lust Euch nicht vergällen,
Tanzt mit Wuth Euch in das offne Grab.

Ach! es wollte fast das Herz mir bluten,
Sah ich Euch sich dem Verderben weih'n;
Denn auf Maskenbällen und Redouten
Wirbt sich häufig Lucifer Rekruten,
Und es mustert gern der Tod die Reih'n.

Mancher Hans wird sich im Kopfe kratzen,
Der zu arg es mit der Grete trieb;
Denn der Maskenbälle tolle Fratzen
Lockten aus dem Beutel ihm die Batzen,
Daß auf heut kein Geld zum Kümmel blieb.

Und so ging's auch in den höhern Ständen,
Wo man feiner doch nicht besser ist.
Mancher klagt sein Leid jetzt den vier Wänden,
Der die hohen Rechnungen in Händen —
Kurze Lust mit schwerem Gelde büßt.

Fehlte sonst das Geld an allen Ecken,
War zur Fasching doch kein Mangel d'ran.
Pflastertreter, alt' und junge Gecken
Jubelten, als ging's aus vollen Säcken,
Doch das Leihhaus machte erst den Mann.

Punsch und Pfannenkuchen, auch wohl Schinken
Waren das gewöhnliche Gericht;
Sah man irgendwo den Punschnapf blinken,
Trank man toll und voll sich bis zum Sinken,
Und es fand die Hausthür Mancher nicht.

Bei so sündlichem und argem Treiben
Kann die Welt fast länger nicht besteh'n.
Soll ein Stein noch auf dem andern bleiben,
Müsset Ihr mit andrer Kreide schreiben;
Denkt, wie bald zu Staube wir vergeh'n!

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Bemerkungen.

Wollt Ihr einen Lebensknecht schmieden, so löthet einen Knaben 15 Jahre lang an die Arme und Fersen seines Hofmeisters. Wie alle Sklaven, wird das Kind zwar vielleicht gegen eine Individualität ein gewaffnetes Auge und Herz sich zulegen; aber verloren wird es künftig der Allseitigkeit der Individualitäten gegenüber stehen, nur an Ein Klima gewöhnt, nur mit Einem Winde segelnd. (Jean Paul.)

Es kann sein Gutes haben, wenn man seinen Geist nöthigt, auf den mancherlei geraden und krummen Gängen in dem Labyrinthe eines verschobenen Lebens umherzuschweifen; eine solche Parforce-Jagd jedoch, kurz vor dem Schlafengehen angestellt, ist der Diät wohl eben nicht sehr zuträglich. Nichts in der Welt greift so sehr an, als wenn man den Hirsch und den Jäger zugleich spielt. Wie soll Schlaf in unsre Augen kommen, da ihnen in hellen Farben alle Mühseligkeiten des Wildstandes, alle die Schlingen, Netze und Hecken vorschweben, in denen ein Theil unsrer selbst hangen blieb? Wie kann ich Ruhe auf meinem Kopfkissen erwarten, wenn ich an die Meute großer Hunde, die mich mit ihren Zähnen, und an die Wespen, die mich mit ihren Stacheln verfolgten, zurückdenke,

und wie darf ich hoffen, daß mich solche Klagetöne einschläfern werden, als sich jetzt in nächtlicher Stille aus meinem Hüfthorn erheben?

Laudari a laudato viro, ist zu allen Zeiten ein sehr verzeihlicher Ehrgeiz gewesen, und Cicero, wenn er an einen solchen laudatum virum schreibt, sagt ihm mehr als einmal: orna me.

Morgenländische Sprüche.

So oft der Segen niedersinket,
Den Gott aus dunkeln Wolken schickt,
So thut, gleich wie das Huhn, das trinket
Und dankbar auf zum Himmel blickt.

Vermagst Du es nur abzuwarten,
Gar manche Rose bringt die Zeit;
Und, traun! ein Paradiesesgarten
Liegt schon in der Zufriedenheit.

Der Himmel ist dem Weib beschieden,
Das seine Pflichten nicht vergißt:
Ist nur der Mann mit ihr zufrieden,
Gewiß, daß Gott dann auch es ist.

Buntes aus Vorzeit und Gegenwart.

Die Katholiken bauen in Manschester eine prächtige neue Kirche, die aber das höchste Alter mit sich auf die Welt bringen muß, d. h., sie muß nach dem schönsten und ältesten Geschmacke der gothischen Architektur aufgeführt werden, um mit den ältesten Denkmälern dieser Bauart im Königreiche wetteifern zu können. — Ein in diesem Baustyle berühmter Architekt hat die Zeichnungen hiezu bereits vollendet, und die Kosten sind auf 30,000 Pfd. angeschlagen.

Eine holländische Zeitung meldet aus Amsterdam, daß drei in dieser Stadt lebende Schwestern, die eine Mutter in Einer Stunde gebar, vor einigen Wochen in bester Gesundheit ihren sechzigsten Geburtstag feierten.

Brief-Kontrolle.

An H. R. — Halten Sie nur Wort. — Von 1. Vielen Dank. Antwort auf eine frühere Frage: „Die Unvergleichliche ist nicht mehr. Ausgelitten hat sie, ausgerungen." — An K. Der Abdruck wird mit einer kleinen nöthigen Abänderung erfolgen. — Von A. g. — Etwas verspätet, doch sehr willkommen!

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 13. Februar: d. Schneidermstr. Ch. Gehrmann S. — d. Schiffseigenth. in Neusalz G. Wauer S. — d. Müllerges. J. Schmiedel T. — Den 14.: d. Musikus A. Müller S. — 1 unehl. T. — Den 15.: d. Bäudler S. Fincke T. — d. Haush. H. Vogt T. — Den 17.: d. Kaufmann W. Klose S. — d. Leinwandhdlr. E. Paul S. — d. Königl. Ob.-Post-Amts-Bote E. Böhnke S. — d. Schuhmachermstr. A. Berger S. — d. Schuhmachermstr. E. Pietrzock S. — d. Getreidehändler E. Wagner S. — d. Haush. W. Rosenblatt T. — d. Tagl. in Pöpelwitz E. Koch S. — 1 unehl. S. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 14. Febr.: d. Bäudler G. Hoffmann S. — 1 unehl. S. — 1 unehl. T. — Den 15.: d. Kaufmann H. Bossack T. — d. Schneidermstr. G. Wende S. — Den 17.: d. Fleischer A. Tielscher S. — d. Gürtlermstr. W. Sturm S. — d. Bäckermstr. W. Schuster S. — d. Privatlehrer E. Bitterling S. — d. Töpfer F. Seil T. — d. Färberges. J. Lange T. — d. Pflanzgärtner G. Geisig S. — 2 unehl. T. — Den 18.: d. Schauspieler E. Müller S. — d. Korbmachermstr. S. Austmann S. —

Bei St. Bernhardin.

Den 7. Febr.: d. Freih. v. Uechtritz Schland T. — d. Fabrik-Arb. G. Kliesch T. — Den 10.: d. Königl. Rechnungsrath E. Wendroth S. — d. Rendant d. Städtischen Holzkasse R. Becker S. — d. Schuhmacher Schunke T. — d. Schmiedemstr. Heymann T. — d. Formstecher J. Bürgel T. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 12. Febr.: d. Gewerbe-Steuer Kassen-Controlleur A. Hübner T. — d. 13. Febr.: d. Dienstk. in Oswitz A. Göhlich T. — d. 17. Febr.: d. Schriftsetzer G. Leuckart. S. — d. 17.: d. Vieh. A. Preuß. S.

In der Garnisonkirche.

Den 5. Febr.: d. Unterof. F. Jerchel T. — Den 10.: d. Unteroffizier E. Schöpke S. — Den 11.: d. Unterof. F. Steller T. — Den 14.: d. Unterof. A. Galle T. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 18. Febr: Schlosser und Büchsenmacher J. Liebeskind mit H. Wendler. — Gehülfe in der Eisengiesserei W. Albrecht mit R. Werner. — Den 19: Züchnermstr. D. Anders mit Wittfr. E. Schwerin. — Hechelmacherges. E. Welzel mit A. Maiwald.

Bei St. Maria Magdalena.

Den 17. Febr.: Partikulier E. Müller mit Jgfr. F. Langmeier. — Klemptnermstr. G. Thiel mit R. Bödner. — Tischler A. Böhm mit R. Borthel. — Herrschaftl. Kutscher E. Dittmann mit A. Niedorf. —

Bei St. Bernhard.

Den 11. Febr.: Tischlermstr. E. Bothe in Liegnitz mit Jngfr. M. Anders. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 18. Febr.: Schuhmacherges. J. Klein mit Jgfr. S. Wiel.

In der Garnisonkirche.

Den 5. Febr.: Feldwebel Woyte mit Jgfr. H. Oestner. — Den 11.: Feldwebel Preuß mit Jgfr. Ch. Kretschmer. — Unterof. Sam. Kläbe mit Jgf. R. Fiedler. — Unterof. F. Dittrich mit Ch. Horner.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.